



Er diskutiert mit, ob Europa eine Einheitssprache braucht: Jürgen Gerhards.

UDO BORCHERT

## SPEZIAL

## Fokus auf die Sprache

Die fünften Frankfurter Hausgespräche laden an drei Abenden zur Diskussion über die Vielfalt und Bedeutung der Sprachen ein

Von Julia Radgen

Ist unsere Sprachenvielfalt eher Fluch oder Segen? Um diese Fragestellung kreisen die diesjährigen Frankfurter Hausgespräche. Seit 2010 wird die Diskussionsreihe gemeinsam von den Frankfurter Institutionen Goethe-Haus, Bürgerstiftung, Stiftung Polytechnische Gesellschaft, Literaturhaus und Haus am Dom veranstaltet. „Im Mittelpunkt steht bei uns der Diskurs um den Menschen und seine Sprache“, sagte Anne Bohnenkamp-Renken, Direktorin des Frankfurter Goethe-Hauses. In diesem Jahr liegt der Fokus auf der Sprachenvielfalt. Zu den Diskussionen der Frankfurter Hausgespräche wurden Gäste mit unterschiedlichem Blick auf das Thema eingeladen – wissenschaftlich und philosophisch, aber auch politisch und literarisch.

Die Auftaktveranstaltung stellt die Frage, ob wir Nationalsprachen brauchen oder, ob der Trend in Zeiten zunehmender Globalisierung zu einer einheitlichen Verkehrssprache geht. Das sei keineswegs Zukunftsmusik, meint Roland Kaehlbrandt von der Stiftung Polytechnische Gesellschaft und betont: „Englisch ist heute die führende grenzüberschreitende Sprache.“ Gleichzeitig erlitten durch abnehmende Zahlen der Sprecher – und vor allem der Erlerner – sowie durch reduzierte Anwendungsmöglichkeiten immer mehr Sprachen den „Sprachentod“, so Kaehlbrandt. Die Wissenschaft und die Wirtschaft reduzieren bereits ihre Sprachnutzung. Ob das bereits die Voraussetzungen für eine künftige globale Einzelsprache liefert, diskutieren der Sprachwissenschaftler Jürgen Trabant sowie der Autor und Soziologe Jürgen Ger-

hards. Letzterer plädiert dafür, dass jeder Englisch beherrschen und die Dominanz dieser Sprache ausgebaut werden sollte. Trabant hingegen sieht darin eine Gefährdung anderer Sprachen und der kulturellen Identität. In der Europäischen Union sei dies eine drängende Frage.

Der dritte Diskussionsteilnehmer ist Michael Gahler, Mitglied des EU-Parlaments, der eine reale Einschätzung aus politischer Sicht geben soll. Die Kernfrage sei, ob Sprache ein Werkzeug der Kommunikation oder Kulturträger ist. „Das ist keine rein geisteswissenschaftliche Fragestellung, sondern eine, die sich jeder Bürger stellen sollte“, empfiehlt Kaehlbrandt.

Nach dieser ernsteren Diskussionen wirft die zweite Veranstaltung einen humorvollen Blick auf die Sprachenvielfalt. Im Literaturhaus ist Ulf Stolterfoht zu Gast, der in seinen Gedichtbänden „Fachsprache“ spezifische Ausdrücke in poetische Form gießt. „Stolterfoht

führt uns Sprachflexibilität vor Augen und bricht Konventionen“, erklärt Hauke Hückstädt vom Frankfurter Literaturhaus. Matrizen werden bei ihm zu Matratzen, und oft benutze er Fachwörter, deren Bedeutung er nicht kenne. Stolterfoht arbeite klanggesteuert, ohne Rücksicht auf Semantik. Er durchsuche für seine Lyrik Fachliteratur nach inspirierenden Wörtern, selten habe er so gelacht wie bei dieser Arbeit, sagte der Dichter einmal. Das sei ein Spaß am Sprachspiel, das hoffentlich auch die Zuhörer ergreife, meint Hückstädt.

Stolterfohts Sprachverwirrung ist natürlich eine andere als die, auf die der Titel der Hausgespräche anspielt – die Vielfalt der Sprachen als alttestamentarische Strafe für den Turmbau zu Babel. Diesen religiösen Kontext nimmt die abschließende Diskussion im Haus am Dom wieder auf. In Islam und Judentum gingen die Gläubigen davon aus, dass die Heilige Schrift die Sprache Gottes verkörpere. Daraus ergibt sich ein Problem: „Man kann Gottes Sprache nicht übersetzen“, sagt Joachim Valentin, Direktor des Haus am Dom. Das Christentum habe diese Problematik weniger. „In der Bibel ist die Übersetzung durch die Nacherzählungsform bereits integriert“, erklärt Valentin. Diesem Problem nähern sich die Übersetzerin Stefana Sabin und der Übersetzer Klaus Reichert, der für seine Bibelübersetzungen Hebräisch lernte sowie der Autor und Professor Milad Karimi. Er flüchtete als Jugendlicher aus Afghanistan nach Deutschland und studierte Philosophie sowie Islamwissenschaft. Er schuf eine Neuübersetzung des Korans und publiziert religiöse Kinderbücher.

### DAS PROGRAMM

**Nach Babel–Sprache und Sprachen** lautet der Sammeltitel der diesjährigen Ausgabe der Frankfurter Hausgespräche.

„Eine Sprache für alle?“ fragt die Auftaktveranstaltung am Mittwoch, 7.5., um 19.30 Uhr im Goethe-Haus, Großer Hirschgraben 23–25.

**Der Schriftsteller Ulf Stolterfoht** ist am Mittwoch, 14.5., um 19.30 Uhr, zu Gast im Literaturhaus Frankfurt, Schöne Aussicht 2.

**Übersetzung der Religionen** ist das Thema der abschließenden Veranstaltung am Mittwoch, 21.5., um 19.30 Uhr im Haus am Dom, Frankfurt, Domplatz 3.